



Tirols Industrie streicht ihre Bedeutung für die heimische Wirtschaft hervor und fordert Rückendeckung von Land und Bund.

Foto: Böhm

# Tirols Industrie trommelt für mehr Gehör im Land

Tirols Industrie fühlt sich zu wenig wahrgenommen: Sie fordert mehr Flächen zum Firmenausbau und kritisiert Debatte um Arbeitszeitverkürzung.

**Innsbruck** – Die Tiroler Industriebetriebe sehen sich offenbar vom Tourismus in den Schatten gedrängt. „Die Wahrnehmung der Industrie ist hinter andere Bereiche wie den Tourismus zurückgefallen“, beklagte gestern Hermann Lindner, Vizepräsident der Industriellenvereinigung (IV) und Spartenobmann in der Wirtschaftskammer Tirol. Dabei sei der produzierende Bereich ein wesentlicher Faktor für die Tiroler Wirtschaft, entsprechend fordert die Industrie auch Gehör ein. Im Konflikt rund um die Ausweisung roter Zonen in Tirol, die nicht bebaut werden dürfen, brauche es dringend eine Lösung. „Betriebe müssen

Flächen zur Verfügung haben, um wachsen zu können“, so Lindner. Beim sektoralen Lkw-Fahrverbot, das im Frühjahr 2016 wieder kommen soll, müsse es Ausnahmen für Betriebe geben. Ebenso nötig sei eine taugliche Verkehrsanbindung ins Außerfern.

Tirols Industrie trage fast ein Drittel zur regionalen Bruttowertschöpfung bei, betonten die Industrievertreter. Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigter liege mit 92.000 Euro knapp 50 % über dem Schnitt der gesamten Tiroler Wirtschaft (62.000). Die Arbeitsproduktivität sei laut einer von der IV in Auftrag gegebenen Studie zwischen dem Jahr 2002 und

dem Jahr 2012 (den letzten verfügbaren Zahlen) um fast 40 % gestiegen, während die Produktivität im Dienstleistungssektor – dem auch der Tourismus zuzuordnen ist

„Die Wahrnehmung der Industrie ist hinter andere Bereiche wie den Tourismus zurückgefallen.“

Hermann Lindner (Industrieller)

– im selben Zeitraum hingegen nur um 22 % wuchs. Die knapp 41.000 Beschäftigten in der Tiroler Industrie würden im Schnitt rund 37.600 Euro brutto im Jahr verdienen – mehr als der Schnitt al-

ler anderen Branchen. „Tirol ist ein guter Industriestandort, aber wir brauchen die Rückendeckung von Land und Bund, damit das so bleibt“, fordert IV-Präsident Reinhard Schretter. Die diskutierte Arbeitszeitverkürzung auf eine 35-Stunden-Woche sei der falsche Schritt. Schließlich sei Österreich zuletzt in sämtlichen Standortranglisten abgerutscht.

Derzeit befinde sich die Konjunktur in einer Stagnation, meint Lindner. Aufgrund der labilen Wirtschaftslage in China, der Krise in Griechenland oder der Flüchtlingsproblematik in Europa seien auch Tirols Industriebetriebe verunsichert. (mas)

# Hypo relativiert Gewinnssprung



Die Hypo Tirol sieht vorübergehende Bewertungseffekte.

Foto: Murauer

**Innsbruck** – Nachdem die zu 100 Prozent in Landesbesitz stehende Hypo Tirol Bank im Vorjahr wegen der Turbulenzen um die Hypo-Alpe-Abbaugesellschaft Heta noch einen Bilanzverlust von 18,5 Mio. Euro eingefahren hat, wurde im ersten Halbjahr 2015 ein Gewinn nach Steuern von rund 81 Mio. Euro erwirtschaftet. Im Vergleichszeitraum 2014 waren es rund 11 Mio. Euro gewesen. Das Konzernergebnis vor Steuern belief sich im ersten Halbjahr auf rund 104 Mio. Euro.

Die hohe Steigerung im

Konzernergebnis gegenüber dem Vorjahr ergebe sich vor allem durch IFRS-Bewertungsgewinne, teilt die Bank mit. Durch den Vertrauensverlust aufgrund des Heta-Moratoriums sei es zu einer Ausweitung der so genannten Credit Spreads (die Renditespanne) gekommen, was sich positiv auf das Ergebnis aus Veränderung des eigenen Bonitätsrisikos auswirke. Das Ergebnis vor Veränderung des eigenen Bonitätsrisikos liege nämlich auf Plan bei weit geringeren 20,6 Mio. Euro. Laut Hypo-Aufsichtsratschef Wil-

fried Stauder und Vorstandsvorsitzenden Hans-Peter Hörtnagl handle es sich bei diesem Bewertungseffekt um eine Momentaufnahme, die sich bis Jahresende „deutlich abschwächen“ werde.

Die Bilanzsumme der Hypo sei im 1. Halbjahr plangemäß von 8,3 auf 7,7 Mrd. Euro weiter reduziert worden. Die Kernkapitalquote stieg von 10,8 auf 11,06 Prozent. In Sachen Heta-Kosten wartet man auf Gespräche mit dem Finanzminister. Satte Millionenklagen auch der Hypos stehen im Raum. (va)

# Puddingprobe für Tiroler Erfolgsideen

Investor Hermann Hauser prüft in Alpbach Pläne für neue Tech-Firmen, in die er investieren will. In Wörgl wird doch nicht gebaut.

Von Nina Werlberger

**Alpbach** – Der Tiroler IT-Unternehmer und Risikokapitalgeber Hermann Hauser sucht in Alpbach nach Ideen für neue Tech-Unternehmen, in die er investieren will. Hausers im Vorjahr ins Leben gerufenes Entrepreneur-Zentrum I.E.C.T. hält dort bis Montag seine erste „Summer School“ ab. Dabei arbeiten 15 österreichische Forscher mit Experten aus der englischen IT-Hochburg Cambridge an der Realisierbarkeit ihrer Pläne. Hauser sucht explizit Ideen, die das Zeug zum weltweiten Erfolg haben.

Der Wörgler Physiker, der es mit zahlreichen Computerinvestitionen in England zum Pfund-Milliardär gebracht hat, zeigte sich gestern begeistert und überrascht von der Qualität der präsentierten Vorhaben. „Ich hoffe, dass zumindest eine Firma heuer neu startet. Es schaut ziemlich gut aus“, sagte Hauser im TT-Gespräch. Inhaltlich reiche die Bandbreite von Quantencomputern über Drohnen bis DNA-Synthese und den Kampf gegen Parkinson. „Wir könnten in Innsbruck den ersten Quantencomputer produzieren“, bemerkte Hauser. Parallel zu Alpbach läuft derzeit die „I.E.C.T.-Challenge“, bei der Hauser mit

der Crowdfunding-Plattform Conda nach Start-ups sucht.

Wird ein Projekt umgesetzt, können Jungunternehmer in einer ersten Finanzierungsrunde auf bis zu 1 Mio. Euro hoffen. In einer zweiten Phase könnten bis zu 2 Mio. Euro fließen. In Cambridge habe er 2014 „einige Millionen Pfund“ in vier neue Projekte investiert. Unter ihnen ist die Firma „Vocal IQ“, die eine Revolution in der Spracherkennung werden könnte, hofft Hauser.

Das I.E.C.T. existiert indes noch nicht als Gesellschaft. Derzeit liefen noch Gespräche zur Gründung, sagte Josef Hauser. Er ist Hermann Hausers Cousin und Mitinitiator des Unternehmerzentrums. Geplant sei die Gründung einer Management-Gesellschaft und eines Fonds. Angesiedelt ist das I.E.C.T. derzeit bei Josef Hausers Werbeagentur Spectrum in Innsbruck. Der 2014 angekündigte Standort in Wörgl wurde abgesagt. Anfangs war von einem Start-Budget von 5 bis 6 Mio. Euro die Rede. Josef Hauser erklärte gestern, man wolle lieber in Ideen investieren als in einen Bau. Getrennt hat sich das I.E.C.T.-Team inzwischen vom Wörgler Unternehmer Roland Ponholzer. Als Grund wurden unterschiedliche Philosophie-Auffassungen genannt. Neu an Bord sind Josef Hausers Bruder Johannes Hauser, Inhaber des Vermögensmanagers Nova Portfolio, und Walter Ischia, früherer BTV-Marketingchef und nun Betreiber der Studentenprojekte-Plattform Ayudaram. Neben Investitionen in Start-ups will sich das I.E.C.T. stärker mit Firmen und Institutionen vernetzen. Gespräche laufen etwa mit Swarovski.

Für Hermann Hauser ist klar, dass sein Zentrum in die Umsetzungsphase biegen muss. Er will die „Puddingprobe“ machen: „Wir müssen jetzt Projekte finden, denen man wirklich helfen kann. The proof of the pudding is the eating“, sagte Hauser. Was frei übersetzt heißt: Probieren geht über Studieren.



Hauser will noch heuer in mindestens ein heimisches Technologie-Start-up investieren.

Foto: I.E.C.T.

## Kurzmeldungen

### Meinl: Fall für Höchstgericht

**Wien** – Meinl-Bankchef Peter Weinzierl zieht gegen die Absetzung der Meinl-Bankchefs durch die Finanzmarktaufsicht (FMA) vor den Verfassungsgerichtshof. Er kritisiert, dass er in dem Abberufungsverfahren keine Parteienstellung hat und sich daher nicht gegen die Vorwürfe wehren kann. Weinzierl verlangt eine Änderung des Bankwesengesetzes. (APA)



Meinl-Bankchef Peter Weinzierl zieht vor den VfGH.

Foto: APA

### Steigende Angst vor Zahlungsausfall

**Wien** – Das Risiko von Zahlungsausfällen bei Unternehmen steigt. Das meinen 42 Prozent der befragten Firmen in einer Umfrage des österreichischen Gallup Instituts im Auftrag der Kreditversicherung Acredia Versicherung. Grund dafür seien die aktuelle Wirtschaftslage und die Konjunktur. (APA)

### Ölpreise bleiben weiter im Sinkflug

**New York** – Die Ölpreise bleiben auf Talfahrt und haben gestern zum Teil den tiefsten Stand seit sechs Jahren erreicht. Der Preis für ein Barrel der US-Sorte WTI fiel um 54 Cent auf 40,26 Dollar (36,46 Euro). Ein Barrel der Nordseesorte Brent kostete 46,48 US-Dollar – so wenig wie seit Jahresbeginn nicht. (dpa)

### Nur 11 Mio. Euro aus Liechtenstein

**Wien** – Das Steuerabkommen mit Liechtenstein hat dem heimischen Fiskus heuer kaum noch Geld gebracht. Von Jänner bis Juni 2015 nahm der Finanzminister 11 Mio. Euro ein, so das Ministerium. 2014 nahm der Fiskus rund 243 Mio. Euro ein, das war allerdings nur halb so viel wie erwartet. (APA)

### „Klimawandel“ für Weltwirtschaft

**Wien** – Die Probleme der Schwellenländer Brasiliens, Russlands, Indiens, Chinas und Südafrikas könnten laut EZB-Rat Ewald Nowotny zu einem „Klimawandel für die Weltwirtschaft“ führen und das weltweite Wirtschaftswachstums verlangsamten. Trotz Yuan-Turbulenzen ortet Nowotny keinen Währungskrieg. (APA)